

## Blätter der Freien Grünen Liste Konstanz

### Neues Interreg-Projekt: 2000-Watt pro Kopf sind genug!

Kopenhagen hat's gezeigt und eigentlich, wenn man lesen kann, wusste man es schon lang: es muss dringend etwas für den Klimaschutz getan werden. Wie oft hatte ich das schon im TUA oder im Gemeinderat gesagt oder bei Grünen-Versammlungen. Mein Tenor: natürlich muss auch jeder einzelne etwas dazu beitragen, den immensen Energieverbrauch der 1. Welt zu senken. Klar, die Industrie verbraucht auch sehr viel Energie, und dem Klima hat zuletzt nichts so gut getan wie die Wirtschaftskrise mit ihrer gedrosselten Produktion. Aber es gibt eben auch noch andere Posten. Wenn ich dann anhub zu sagen, jeder einzelne solle .... ja, ja tönte es dann immer von den gegenüberliegenden Bänken, man könne doch keinen Individualverzicht predigen. Es klang offenbar immer nach Verzicht, und das hören die meisten Menschen sehr, sehr ungern.

Nun habe ich zum Glück Schützenhilfe von prominenter Seite bekommen: einige Wissenschaftler der ETH Zürich haben nämlich postuliert, der Pro-Kopf-Verbrauch an Energie pro Person sei zu hoch. Also, genau das wollte ich schon immer gesagt haben: der Pro-Kopf-Verbrauch an Energie ist zu hoch .... Das impliziert zwar das Gleiche, hört sich aber doch irgendwie viel eleganter und vor allem professioneller an als Individualverzicht und dergleichen. Die ETH-Professoren wollen diesen Pro-Kopf-Verbrauch nun drastisch senken. Der Wert, den sie anstreben, ist ein Primärenergiebedarf von maximal 2000Watt Dauerleistung. Das entspricht 17500 kWh pro Kopf und Jahr. Derzeit liegt er bei einem Vielfachen. Das bedeutet, dass die Energieeffizienz gesteigert werden muss, die regenerativen Energien weiter ausgebaut werden müssen, das bedeutet aber auch, dass jeder einzelne schaut, wo er Energie einsparen kann. Und da gibt es mannigfaltige Möglichkeiten (Auto, Waschmaschine, Duschen, Raumtemperatur, Reisen, etc).

Gekleidet ist das Ganze in ein Interreg-Projekt, an dem sich auch die Städte Singen, Radolfzell, Überlingen, Friedrichshafen und Schaffhausen u.a. beteiligen. Das freut mich sehr. Wundern tut mich nur, dass wir im Gemeinderat noch kein Wörtchen von diesem herausragenden Interreg-Projekt gehört haben.

## Planlose Schulentwicklung statt Schulentwicklungsplanung

Die Konstanzer Schullandschaft ist in Bewegung: Während an Realschulen und Gymnasien die Räume fehlen, gehen den mittlerweile in Werkrealschule umbenannten Hauptschulen die Schülerinnen und Schüler aus, so dass kleinere Standorte geschlossen werden müssen.

Der komplizierte Prozess des Umbaus der Schulen ist leider in einem ziemlichem Chaos versunken – von einer überzeugenden Schulentwicklungsplanung kann keine Rede mehr sein. Die Verantwortung trägt dafür Bürgermeister Claus Boldt (CDU), dem es nicht gelingt, eine Richtung vorzugeben, an welcher sich der Gemeinderat orientieren könnte.

So herrscht im Zusammenhang mit dem Ausbau des **Schulstandorts Zähringerplatz** zunehmende Verunsicherung. Mehrere Dependance-Lösungen wurden diskutiert: Es geht um eine Auslagerung von Teilen des „Theo“ (Realschule) bzw. der Gebhardschule auf den neuen Standort Pestalozzistraße. Jedoch konnte kein zufriedenstellender Kompromiss gefunden werden – Kollegium und Leitung beider Schulen sind mittlerweile heillos zerstritten.

Auch in Bezug auf den **Ausbau der Gymnasien** herrscht Chaos: Zunächst scheiterte Boldts Lieblingsprojekt, ein Gymnasium in Dettingen zu errichten. Für diesen Standort mag zwar die Nähe zu Boldts privater Residenz sprechen, dagegen jedoch die schlechte Busanbindung (so hätten beispielsweise Schülerinnen und Schüler aus Allensbach nicht die Möglichkeit, mit dem Linienbus zu einem Gymnasium in Dettingen zu kommen) und die große Entfernung zu den Innenstadt-Gymnasien, was die erforderliche Kooperation bei Oberstufen-Kursen massiv erschweren würde. Zudem ist in den Räumen, die bisher von der Hauptschule genutzt werden, viel zu wenig Platz für ein neues Gymnasium. Ein teurer Neubau auf topographisch schwierigem Gelände wäre erforderlich. Nachdem Boldts Dettingen-Träume also geplatzt sind, scheint auch dessen Elan für die Errichtung eines neuen Gymnasiums deutlich nachzulassen, obwohl auf dem Pestalozzi-Gelände in der Kernstadt genug Platz für die Errichtung einer gut erreichbaren Schule wäre. Es ist fraglich, ob es noch eine Chance für ein neues Gymnasium gibt: Realistischer scheint vielmehr neben dem bereits beschlossenen Ausbau des Ellenrieder-Gymnasiums eine Erweiterung der Geschwister-Scholl-Schule.

Aus Sicht einer grünen Bildungspolitik resultieren die Schwierigkeiten bei der Schulentwicklung nicht zuletzt aus dem antiquierten **dreigliedrigen Schulsystem** und der frühen Aufteilung der Schülerinnen und Schüler auf verschiedene Schulformen bereits nach der vierten Klasse. Ein Beispiel: Die Schulräume in Dettingen ließen sich sehr sinnvoll nutzen, wenn es auch in Baden-Württemberg ein längeres gemeinsames Lernen geben würde. So wäre eine **Grundschule von Klasse 1 bis 6** wohnortnah umzusetzen. Doch verweigert sich die Landesregierung solchen Reformbestrebungen: Der Kommunalpolitik bleibt hier nur, innerhalb der starren Vorgaben einigermaßen sinnvolle Lösungen zu finden. Hierfür wäre ein Schulbürgermeister mit hinreichender Kompetenz und Durchsetzungskraft hilfreich – doch einen solchen Bürgermeister vermissen wir.

## Euroland – Märchenland?

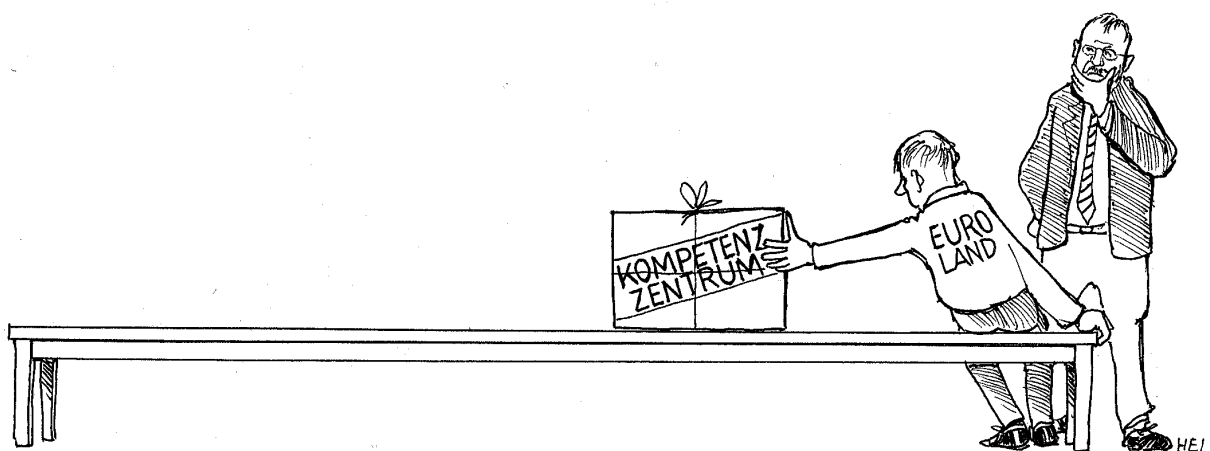
Es war einmal ein König in einem gut aufgestellten Königreich. Der König hatte immer auch die Zeichen der Zeit im Blick und bemühte sich darum, sein Reich zukunftsfähig auszurichten. Er hatte viele Kinder, darunter auch eine Tochter mit viel Potenzial, das aber noch brach lag. Derjenige sollte sie zur Frau bekommen, der ihr Potential erkennen und wecken und ihre Liebe gewinnen würde.

Davon erfuhren zwei Prinzen. Sie besuchten den König und seine Berater und machten sich ein Bild von der schönen Prinzessin. Beide erkannten schnell, dass die Aufgabe nicht einfach werden würde, dass aber die Prinzessin eine große Mitgift hatte. Kurz, sie bissen an und bewarben sich sowohl beim König als auch bei seinen Beratern mit vielerlei Referenzen und Einladungen.

Der Prinz aus dem benachbarten Königreich, obgleich sehr erfahren und erfolgreich, erschien den meisten Beratern ein wenig blass, denn der andere Prinz entführte sie in eine Welt voller Glanz und Glamour. Er stellte das kleine Königreich in die Mitte Europas, in ein internationales Beziehungsgeflecht. Da fühlten sich die Berater doch gleich sehr wichtig und sahen insgeheim schon den Aufstieg ihres kleinen Reiches in die Nähe internationaler Metropolen. Sie forderten den König auf, seine Tochter dem Prinz aus dem kühlen Norden zu versprechen. So wurde bald Verlobung gefeiert. Die Hochzeit sollte stattfinden, wenn mit Hilfe des Prinzen die Entfaltung der Prinzessin absehbar sei.

Aber der Prinz hatte sich wohl überschätzt, es gelang ihm weder die Liebe der Prinzessin zu gewinnen, noch sie weiterzuentwickeln. Immer wieder nörgelten und fragten die Berater nach und jedes mal versprach er in immer den gleichen Worten, in allernächster Zeit sei es soweit, dass man die Hochzeit terminieren könne. Die Berater wurden zusehends skeptischer, wollten sich aber nicht eingestehen, dass sie vielleicht doch dem falschen Bewerber den Vorzug gegeben hatten. Und so kam es, dass der König und seine Berater dem Prinzen wegen des Alters der Prinzessin dem Prinzen ein letztes Ultimatum stellten und die Geschichte zum heutigen Tag noch kein glückliches Ende gefunden hat.

Dorothee Jacobs-Krahen



*die Geduld des Gemeinderats*

## Konstanz entwickeln - Chancen nutzen

2010 könnte Konstanz einen großen Schritt in Richtung Zukunftssicherung tun. Wenn die Bürgerinnen und Bürger dem Bau eines Konzerthauses auf Klein Venedig zustimmen, könnte dies eine Initialzündung für Kultur, Tagungen und Tourismus werden. Konstanz braucht ein Konzert- und Kongresshaus. Nur mit einem KKH, verbunden mit einem Tagungshotel, kann in Konstanz der Tourismus wesentlich weiterentwickelt und das kulturelle Angebot stärker gefördert werden. Unbestritten ist, dass das renommierte Orchester der Südwestdeutschen Philharmonie eine geeignete Spielstätte braucht. Ein adäquater großer Saal bietet darüber hinaus auch Möglichkeiten für Rock, Pop oder Schlagermusik, sowie Feste und Bälle im größeren Rahmen. Da sich solch eine Investition nur für kulturelle Veranstaltungen allein nicht rechnet, müssen zusätzliche Nutzungen Einnahmen und neue Arbeitsplätze bringen und dadurch Stadt und Wirtschaft stärken. Der Tourismus hat sich in den letzten Jahren zwar entwickelt, bietet aber noch Potential. Neben Kurz-, Event- und Wochenendurlaub ist der Kongress- und Tagungstourismus für die Auslastung von Hotels von ganz besonderer Bedeutung, zumal er die höchsten Steigerungsraten der vergangenen Jahre besaß. Innovation, Bildung und Fortbildung, wird in den nächsten Jahren ein entscheidender Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland sein. Unter diesem Aspekt wird deutlich, wie wichtig attraktive Zentren und Orte für Fort- und Weiterbildung und wissenschaftlichen Austausch sind. Von einem Konzert- und Kongresshaus werden auch die bestehenden Hotel- und Gastronomiebetriebe, die touristischen Dienstleistungsunternehmen und auch der Einzelhandel profitieren, gerade in der Vor- und Nachsaison.



Dorothee Jacobs-Krahen



## Gibt Konstanz den Ton an?

Die gegenwärtige Idee eines KKH in Konstanz beruht auf der Erfahrung mit billigem Erdöl. Damit ein KKH eine gute Auslastung hätte, müssten viele Menschen oft von weit her anreisen. Am Wegesrand nach Konstanz liegen viele Kongresshäuser, die besser erreichbar sind. Es gibt keinen ICE und keinen

Flughafen. Aus Konstanz heraus lässt sich weder Angebot noch Nachfrage konstruieren. Zieht die Wirtschaft wieder an, wird auch der Ölpreis wieder stark steigen. Er lauert nur darauf, denn die exportierenden Staaten brauchen das Geld, um ihre Bevölkerung ruhig zu stellen. Die Spekulanten werden das ihre dazutun. Sollte es mit der Wirtschaft bergab gehen, könnte der Ölpreis vorübergehend weiter sinken. Dann jedoch wird auch der 150. Heinrich-Heine Kongress nicht mehr finanziert werden und auch die Pharma Vertreter werden nicht mehr so großzügig Reisen verteilen. Und wer glaubt noch, dass man sich in 20 Jahren in einer Betonschuhschachtel treffen wird? Für reales Reisen bräuchte man zunächst mehr Busse auf den Gießberg. Im Übrigen sollte ein Bürgerentscheid auch nicht nur von Alten entschieden werden. Die Unterstützer von „Konstanz-gibt-den-Ton-an“ rekrutieren sich zunächst aus Musikanten mit Anhang, Rentnern mit Hausfrau und Konzertgewinnlern. Sie werden sich hochsubventioniert in den Sessel setzen, um der Philharmonie zu lauschen. Bezahlt werden wird dies mit einem Streichkonzert bei den Schulen und dem Sozialpass. Entscheiden wird der nicht repräsentative Bürger, der zur Wahl geht. Herr Rügert, Pressesprecher des Oberbürgermeisters, schreibt am 20.1.2010 im Südkurier: „Nach einem positiven Ausgang des Bürgerentscheids wird...“ Heißt es „positiv“, wenn die Mehrheit dafür ist oder ist es für den OB positiv, wenn das Quorum nicht erreicht wird und wie verhält sich dann wer im Gemeinderat? Viele Gemeinderäte schaffen es noch, darauf keine Antwort zu geben.

Ch. Krüßmann

## WER EINE REISE TUT.....der kann was erleben und auch lernen!

Am 11.Dez.09 informierte sich der erweiterte TUA unter Leitung von BM Werner über die schwäbische „Neue Mitte“ in Ulm. Sie soll Vorbild für unsere neue Begegnungszone Bahnhofsplatz, so BM Werner, sein. Wo früher eine herrliche sechs-spurige Durchgangsstraße (über 30.000 Pkw/Tag) den mittelalterlichen Stadtkern von Ulm zwischen dem Münster und dem Rathaus verband, entstand vor ein paar Jahren eine moderne städtebauliche Zeile, eben die Neue Mitte. Um die Jahrtausendwende zeigten die Städteplaner dort Mut. Man angelte sich innovative Architekten, spendierte ihnen eine Gebäudehöhe von 4-5 Geschossen, lediglich zwei Autospuren mit Tempo 30, eine ÖPNV-Durchfahrt im Fußgängerbereich mit Tempo 20, viel Glas, strengem Beton und vermischte das Ganze mit den Zutaten Geschäfte, Restaurants und einem zeitgenössischem Museum. (Darunter zauberte man noch eine Tiefgarage mit 500 Stellplätzen.)



Diese moderne Gebäudezeile servierte man der Bürgerschaft wie auf einem Tablett mit einem antrazith-grauen einheitlichem (Platten-)Belag. Die städtebauliche Botschaft war: Der Fußgänger ist Königin/König, langsames Durchfahren von Autofahrern wird geduldet...

Im Restaurant BELLA VISTA (ein Getränk wurde uns bezahlt) mit Blick über Ulm zum Münster wurde uns klar, was wir für unseren Bahnhofsplatz gelernt haben:

- Zwei Autospuren reichen für rund 15-12000 Pkw aus.
- Ein farblich einheitlicher (Platten-) Belag von den Gleisen, bzw. vom Bahnhof bis zu der gegenüberliegenden Häuserzeile am Bahnhofsplatz ist notwendige Voraussetzung, um die Begegnungszone optisch erlebbar und urban machen.
- Für geheingeschränkte Menschen muss eine sichere Überquerung möglich sein.
- Die Bürgerschaft muss „mitgenommen“ werden.
- Lieber Herr Rohloff, am Plattenbelag – wie in der Bodanstraße – darf nicht gespart werden!

Die Reise hat sich gelohnt – selbst Müller-Fehrenbach war begeistert.



Peter Müller-Neff

## Patient Krankenhaus

„Unser Krankenhaus muss städtisch bleiben“ so eine zentrale Forderung der FGL im Jahr 2009.

Immer wieder haben wir über ganz unterschiedliche Bereiche des Krankenhauses diskutiert. Zudem wurde der Geschäftsführer gewählt, die Entscheidung über die zukünftige Rechtsform des jetzigen kommunalen Eigenbetriebs steht jedoch noch aus. Ich persönlich halte eine **GmbH für zukunftsfähig**. Der Personalrat des Klinikums hat einige Forderungen an die Politik gerichtet, die die Umwandlung in eine GmbH betreffen. Es geht z.B. um den Verzicht der Einrede des Tendenzschutzes sowie Größe und Besetzung des Aufsichtsrates. Ein Aufsichtsrat mit 15 Mitgliedern, davon 5 Mitglieder des Betriebsrates, ist meiner Ansicht nach ein arbeitsfähiges Gremium. Entscheidend dafür, dass das Kontrollgremium seine Aufgaben erfüllen kann, ist jedoch eine entsprechende Aus-, und Fortbildung der Aufsichtsräte. eine entsprechende Schulung ist zwingend vorzusehen. Externer Sachverstand sollte bei Bedarf hinzugezogen werden. Unter diesen Bedingungen stimme ich der Gründung einer GmbH zu. Zumal dadurch die Kooperationen mit anderen Kliniken erleichtert wird.

Zum Jahresende kam eine weitere unvorhergesehene Entwicklung ans Licht. Der **Verbund der HBH-Kliniken** stand kurz vor der Insolvenz. Kurz vor knapp konnte diese noch aufgehalten werden. In der Kliniklandschaft im Kreis Konstanz stehen Veränderungen an, die mit allen Beteiligten diskutiert werden müssen. Durch die veränderten Bedingungen in der Krankenhausfinanzierung wird es meiner Meinung nach nicht mehr möglich sein, bestimmte Angebote der Gesundheitsfürsorge im Kreis mehr- oder vielfach vorzuhalten. Wir werden uns sicher daran gewöhnen müssen, Wege auf uns zu nehmen, um die eine oder andere Fachabteilung zu erreichen. In Großstädten ist dies nicht anders. Vor etwa drei Jahren haben wir uns intensiv mit der zukünftigen Entwicklung des Krankenhauses befasst. Stimmen die Annahmen von damals noch? Ich denke nein, die Situation muss neu bewertet werden. Chancen und Risiken sind heute ganz andere.

Für den Verbund der HBH-Kliniken sollen bis Ende Mai die Gespräche für eine **Kreislösung** abgeschlossen sein (SK v. 20.1.10). Eine kommunale Trägerschaft soll Vorrang haben, mit oder ohne Konstanz. Nur wenn eine solche Lösung nicht gelingt, soll mit privaten Trägern verhandelt werden.

Damit eine Kreislösung gelingen kann, müssen alle beteiligten Kommunen grundsätzlich bereit sein, etwas aufzugeben. Es kann nicht darum gehen, Pfründe zu sichern, lieb gewonnene Abteilungen mit aller Macht halten zu wollen. Im Sinne einer Gesamtlösung müssen wir zusammen arbeiten. Sollten wir es nicht schaffen, haben wir ganz andere Probleme. Ein privat betriebener HBH-Verbund hätte schwerwiegende Auswirkungen auf die anderen Krankenhäuser im Kreis. Dies sollte genug Ansporn sein, bald konstruktive Gespräche zu führen.

Vor diesem Hintergrund werden wir in Konstanz die bisherigen Planungen zum Umbau unseres Klinikums einer kritischen Neubewertung unterziehen müssen. Dies kann und muss erfolgen, sobald die Fördergespräche stattgefunden haben und klar ist, welche Förderquote, d.h. wie viel Geld wir vom Land zu erwarten haben.

Heilige Kühe darf es dabei nicht geben. Unser Förderantrag, das Projekt als solches, muss gesichert werden. Einzelmaßnahmen jedoch müssen genau beleuchtet, die Finanzierbarkeit geprüft werden.

Um unser Klinikum wirtschaftlich als Haus in kommunaler Trägerschaft, vielleicht als Teil eines Kreisverbundes, betreiben zu können, werden wir dem Einen oder der Anderen auf die Füße treten müssen.

## Ewiges Thema „Haltepunkt Sternenplatz“

Im Südkurier wurde in einem ausführlichen Artikel am 7.11.2009 der „Beginn der neuen Zeit“ für den Hauptbahnhof Konstanz gefeiert. Mit reichlichem Personalaufwand wurde die neue LED-Uhr eingeweiht, quasi als Startschuss für den lange erwarteten Umbau. Und am 12.01.2010 bestätigte Bürgermeister Werner, dass man „gut im Zeitplan“ liege. Das denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude wird saniert, eine neue Mobilitätszentrale eingerichtet, der Zugang zu den Bahnsteigen wird barrierefrei. Der tüchtige Schweizer Seehas auf deutschen Schienen und das Konjunkturprogramm des Bundes hätten die Stagnation endlich überwunden. Auf der Seehas-Strecke sollen die Stationen verbessert, neue Haltepunkte bei der Waldsiedlung und in Allensbach-West eingerichtet werden. Das alles freut natürlich die BahnbenutzerInnen. Noch nie habe die Deutsche Bahn (DB) so viel Geld in ihre Bahnhöfe investiert, ließ der Vorstand Bau- und Anlagemanagement der DB Station und Service in Berlin verlauten. Ja, so ist das. Wenn die Substanz jahrzehntelang vernachlässigt wird, wird es dann umso teurer.

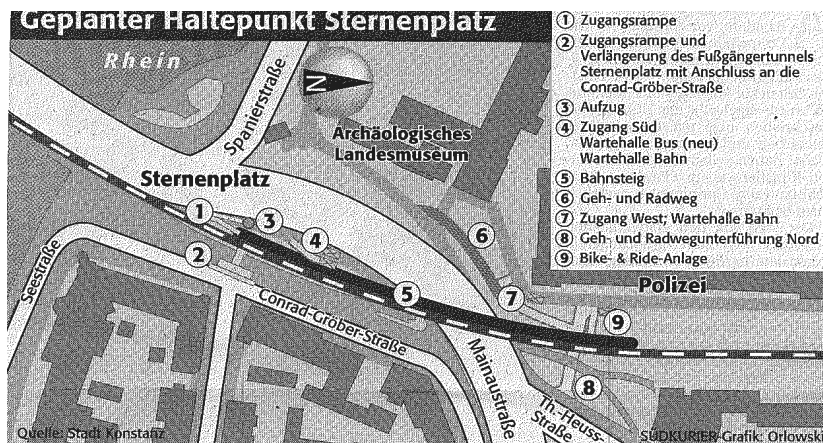
Und der „Haltepunkt Sternenplatz“?

Schon seit Anfang der 90 er Jahre wird heftig um dieses wichtige Projekt gerungen. Vor allem Walter Krautwald, unterstützt von der FGL, ist es zu verdanken, dass sich der Sternenplatz gegen andere Vorstellungen der Stadtverwaltung (Jahn/ Petershauser Str.) durchsetzen konnte. Die Planung ist inzwischen weit vorangetrieben worden, nur bei der Durchführung haperts angeblich wegen technischer Probleme und natürlich wegen der Finanzierung

Da bringt MdL Hoffmann (Südkurier vom 12.01.2010) frohe Kunde. Der Landesanteil der Finanzierung nach Gemeindeverkehrs-Finanzierungsgesetz (GVFG) „stehe nicht mehr in Frage“. Er hat auch gleich einen Namen für den Haltepunkt parat: Sternenplatz/Landesmuseum. Das ist geschickt, denn das Archäologische Landesmuseum (ALM) befindet sich direkt daneben und kann dringend mehr Publikum gebrauchen.

Nun ist die Stadt mit ihrem Finanzierungsanteil gefordert. Bürgermeister Werners Ziel sei es, die Haltestelle bis 2014 zu bauen. Eigentlich sollte schon in diesem Jahr damit begonnen werden, aber im laufenden städtischen Haushalt sind dafür keine Mittel vorgesehen. Nun kann man nur hoffen, dass der Gemeinderat trotz Wirtschaftskrise doch noch im nächsten Doppelhaushalt Mittel bereitstellt. Denn dieses Projekt sollte in der Stadtpolitik endlich vorrangig behandelt werden. Wie viele Fahrten könnten durch den Ausbau dieses wichtigen Verkehrsknotens (Umsteigemöglichkeiten von und zu fast allen Buslinien!) einfacher und kürzer werden! Nicht zuletzt der Bereich am Hauptbahnhof hätte Vorteile davon.

Manfred Heier





Des Bürgermeisters artige Kinder



## Protokoll der Mitgliederversammlung der FGL vom 24.11.2009

**Anwesende:** 27 Mitglieder ( ein Mitglied kam erst nach der Wahl), 2 Nichtmitglieder(siehe Anwesenheitsliste)

### Tagesordnung:

1. Begrüßung und Infos, Bestimmung der Protokollantin
2. Genehmigung der Tagesordnung
3. Tätigkeitsbericht des Vorstands
4. Bericht des Kassierers
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Kassierers und des Vorstands
7. Wahl des Wahlleiters
8. Neuwahl des Vorstand
9. Neuwahl der KassenprüferInnen
10. Bericht der Fraktion und Ausblick
11. Verschiedenes

Zu 1.:

Der bisherige Vorstand der FGL Günter Beyer-Köhler begrüßte die Mitglieder und Dagmar Krug wurde einstimmig (26 anwesende Mitglieder, 26 ja-Stimmen, 0 nein, 0 Enthaltungen)) zur Protokollantin gewählt.

Zu 2.:

Die Tagesordnung wurde einstimmig (26 ja-Stimmen, 0 nein, 0 Enthaltungen)angenommen und auf Antrag Roland Wallischs stellten sich alle Anwesenden kurz mit Namen vor.

Zu 3.:

Günter Beyer-Köhler nannte drei große Themen, die den Vorstand in seiner Amtszeit beschäftigten: die Kommunalwahl, die Bundestagswahl und die Aktivitäten in verschiedenen Arbeitskreisen. Die Kommunalwahl erforderte sehr viel organisatorische Arbeit bei der Kandidatensuche, der Aufstellung der Liste, der Ausarbeitung des Wahlprogramms, der Kontakt mit der Arbeit der Werbeagentur Conactor, den vor allem Karin Göttlich herstellte, den Wahlkampfständen und Aktionen und Vieles mehr.

Die Arbeit war von sehr gutem Erfolg gekrönt, da die FGL zur stärksten Fraktion des Gemeinderats gewählt wurde. Auch unser Stadtrat Till Seiler konnte bei der Bundestagswahl ein gutes Ergebnis für Bündnis 90/Die Grünen erreichen. Weiterhin wurden die Kontakte zu den Grünen aus der Schweiz bei regelmäßigen Treffen gehalten, Karin organisierte einen Flohmarktstand und arbeitete aktiv bei den „Gassenfreitage“ der Niederburg mit.

Es gab keine Fragen zum Vorstandsbericht.

Zu 4.:

Der Kassierer Peter Köhler legte den Kassenbericht für das Jahr 2008 und ergänzend den für 2009 bis zum Oktober aus und erklärte die Zahlen auch im Vergleich mit den vorherigen Jahren (siehe Kassenberichte). Den Einnahmen von 11.166,18 € im Jahr 2008 standen Ausgaben von 4.795,23 € gegenüber. Damit konnten 6.370,95 € Rücklagen für den Wahlkampf gebildet werden. Das Vermögen stieg auf 41.018,68 €.

Bis zum Oktober des Jahres 2009 wurden 9.246,13 € eingenommen. Die Ausgaben betragen diesmal durch den Wahlkampf (vor allem durch den Lohn für die Arbeit von Conactor) 31.384,32 €. Das Vermögen verminderte sich damit um 22.138,19 € auf 18.880,49 €. Dieses Geld soll für den nächsten Wahlkampf zurückgelegt werden.

Die Genauigkeit und Klarheit des Berichts wurden von Elke Großkreuz und Anne Mühlhäußer sehr gelobt.

Zu 5.:

Von den Kassenprüfern Gisela Kusche und Peter Müller-Neff war nur Peter anwesend, da Gisela krank war. Sie hatte aber zuvor ihren Bericht schriftlich vorgelegt (siehe Bericht der KassenprüferInnen). Die KassenprüferInnen lobten ebenfalls die Klarheit und Genauigkeit der Kassenführung. Es gab viel Lob und keinerlei Beanstandungen. Die Entlastung des Kassierers wurde empfohlen.

Zu 6.:

Rainer Leweling stellte den Antrag auf Entlastung des Kassierers und des Vorstands. Der Vorstand und der Kassierer wurden mit 23 ja-Stimmen und drei Enthaltungen von den Mitgliedern entlastet.

Zu 7.:

Da Günter Beyer-Köhler nicht mehr für den Vorstand kandidieren wollte, wurde er zum Wahlleiter gewählt. Die Wahl erfolgte einstimmig (26 ja-Stimmen, 0 nein, 0 Enthaltungen).

Zu 8.:

Da auch der bisherige Kassierer nicht mehr zur Wahl antrat, musste diese Position ebenfalls neu gewählt werden. Als Kassierer stellte sich Patrik Blödner zur Wahl. Weitere Kandidaten für den Vorstand waren Evrim Bayram, Karin Göttlich, Christoph Krüßmann, Robert Straub und Hans Weinbacher. Stefan Röpcke, der früher sein Interesse an der Mitarbeit im Vorstand bekundet hatte, war nicht anwesend und nicht entschuldigt und wurde deshalb nicht in die Wahlliste aufgenommen. Die Entscheidung erfolgte einstimmig (26 ja-Stimmen, 0 nein, 0 Enthaltungen).

Nach der Vorstellung der KandidatInnen, konnten die Mitglieder Fragen stellen. Bärbel Köhler wollte wissen, ob die beiden neuen Gesichter Evrim und Patrik Mitglieder der FGL wären. Diese verneinten die Frage. Günter erklärte daraufhin, dass die Vorstände der FGL kein Mitglied sein müssten, da die FGL kein eingetragener Verein sei und deshalb die Satzung gelte. Da in dieser die Mitgliedschaft für den Vorstand nicht gefordert wird, können auch Nichtmitglieder gewählt werden. Daraufhin wollte Rainer Leweling wissen, ob die beiden KandidatInnen bereit wären, Mitglied der FGL zu werden. Beide bejahten die Frage und füllten die Beitrittserklärung aus.

Wolfgang Brückner bedauerte, dass kein Mitglied der Fraktion mehr für den Vorstand kandidierte, was die Zusammenarbeit seiner Meinung nach erleichtern würde. Auch Rainer Leweling und Elke Großkreuz legten Wert auf eine enge Verzahnung von Fraktion und Verein. Karin Göttlich und Werner Allweiss erwiderten, dass die Transparenz und enge Zusammenarbeit durch die häufige Teilnahme von Karin, Christoph und Hans an den Fraktionssitzungen gewährt sei.

Anne Mühlhäußer lobte die gute Mischung der KandidatInnenliste: neu und erfahren, jung und alt.

Zum Schluss erläuterte Günter das Wahlprozedere: die Wahl sollte geheim sein, es sollten mindestens drei Vorstände und der Kassierer gewählt werden. Jede/r KandidatIn benötigte mindestens 50% der abgegebenen Stimmen, d.h. in diesem Fall mindestens 13 Stimmen (26 anwesende wahlberechtigte Mitglieder).

26 Wahlzettel wurden daraufhin an die Mitglieder ausgegeben und wieder eingesammelt. Die Auszählung übernahmen Elke Großkreuz, Wolfgang Brückner und Rainer Leweling.

Es wurden 26 gültige Stimmzettel abgegeben.

Als neuer Vorstand gewählt wurden:

- Patrik Blödner (25 Stimmen), als Kassierer
- Evrim Bayram (22 Stimmen)

- Karin Göttlich (22 Stimmen)
- Christoph Krüßmann (24 Stimmen)
- Hans Weinbacher (23 Stimmen)

Robert Straub erhielt mit 12 Stimmen nicht die nötigen 50% der abgegebenen Stimmen.

Alle gewählten KandidatInnen nahmen die Wahl an.

Zu 9.:

Als KassenprüferInnen wurden erneut Gisela Kusche und Peter Müller-Neff einstimmig gewählt ( 26 ja-Stimmen, 0 nein, 0 Enthaltungen).

Zu 10.:

Werner Allweiss hielt den Bericht der Fraktion in Vertretung von Christiane Kreitmeier, die krank war. Er verwies vor allem auf die erfolgreiche Arbeit für den und im Wahlkampf in Programmsitzungen, Klausuren und Arbeitsgruppen. Er lobte die Teamarbeit der FGL-Fraktion und den hohen Frauenanteil im Gegensatz zur zweitstärksten Fraktion der CDU, die gar keine Frauen mehr in der Fraktion hat. Vor allem Altstadt, Paradies, Fürstenberg und Petershausen West sind grüne Hochburgen, was man auch in Zukunft beachten sollte. Die Fraktion hat inzwischen bereits wieder in einer Klausur Arbeitspapiere auf der Basis des Wahlprogramms erstellt, die die Richtlinien für die kommenden Jahre sein sollen. Als Beispiel nannte Werner den Klimaschutz und drei weitere Hauptpunkte: den Bürgerentscheid zum KKH (Konzert- und Kongresshaus), das Krankenhaus und den Ausbau der Schulen. Das Wahlprogramm sei auch weiterhin Verpflichtung für die Fraktionsarbeit.

Zu 11.:

Stefan Röpcke, der leider aufgrund eines Missverständnisses erst nach der Wahl des Vorstands kam, wurde vorgeschlagen, sich im Frühjahr bei der nächsten Mitgliederversammlung für den Vorstand vorzustellen.

Günter Beyer-Köhler dankte den scheidenden Vorständen und dem Kassierer Michl Dienst, Peter Köhler und sich selbst mit einem guten Tropfen Wein und Anne Mühlhäußer dankte nochmals Inge Egler für ihre langjährige Fraktionsarbeit.

Danach übernahm Christoph Krüßmann die Redeleitung, da von den Mitgliedern das Thema KKH wieder aufgegriffen wurde und in der nächsten Stunde die kontroverse Diskussion bestimmte.

Einige Mitglieder kritisierten die mangelnde Transparenz des Entscheidungsprozesses durch die Wahl eines Bieterverfahrens statt eines Architektenwettbewerbs (Nils, Bärbel, Patrick Brauns). Besonders kritisch wurde auch die gespaltene Haltung der Fraktion zum Thema KKH gesehen, die die Aussagekraft schwächt. (Bärbel, Till, Oliver). Die meisten Fraktionsmitglieder wiesen auf die Einigkeit in Bezug auf den Bürgerentscheid hin. Die Teilnahme der Bürger müsse unbedingt hoch sein, damit das Quorum von 25% erreicht werde. Dafür solle man eintreten. Doro, Inge und Roland meinten, eine Diskussion lohne sich erst nach Veröffentlichung des KKH-Entwurfs im Januar. Dann werde es auch eine Pro/Contra Broschüre geben, bei der Befürworter und Gegner gleichermaßen zu Wort kämen. Uneinig war man sich auch darüber, wie bindend ein Quorum bzw. eine FGL-Mitglieder-Abstimmung für die FGL-Stadträte sein kann, da sie ja nach ihrem Gewissen entscheiden.

Die Mitglieder baten den neuen Vorstand um eine aktive Haltung zur KKH-Diskussion. Die Kosten und die Verkehrssituation müssten kritisch hinterfragt werden. Der Vorstand soll im Februar eine Mitgliederversammlung zum KKH einberufen, um das weitere Vorgehen und die Aktionen mit den Mitgliedern zu diskutieren.

Christoph beendete die Diskussion mit der Bitte bei der berühmten typisch grünen Streitkultur den Streit klein und die KULTUR groß zu schreiben.

Dagmar Krug

## Klimaschutz – was wäre wenn????

Wenn **WIR** uns gemeinsam im Kampf gegen die Klimaveränderung stark machen – Wenn jeder Einzelne überlegt, was kann **ICH** tun, um unseren Kindern eine lebenswerte Welt zu erhalten?

Es gibt unzählige Möglichkeiten unser Klima zu schützen.

Vom Mietwohnungshaushalt –

(Einsatz von Sparlampen – neue Haushaltsgeräte mit Niedrigenergie-nachweis –bewusste Stromentnahme – richtiges Lüften)

über den Häuslebauer –

(Solarstrom – Wärmerückgewinnung – Dämmung – Auswahl der Baumaterialien)

bis hin zum Hausbesitzer –

(alte Heizungsanlagen überprüfen – Einsatz von Wärmepumpen- Fenster- und Türendichtungen kontrollieren – neuer Putz zur Dämmung)

Viele, viele Dinge, die nicht nur unserem Klima, sondern auch unserem Geldbeutel gut tun. Denn, überlegt und informiert mit Energie umgehen, heißt das eigene Budget entlasten.

Sicher weiß jeder einiges zum Thema Energiesparen, aber jeder kann durch fachmännische Beratung noch Neues dazu lernen.

Am **03.03.10** laden wir deshalb zu einer Veranstaltung ins Quartierszentrum Luisenstraße zum Thema Klimaschutz ein.

Ab **19.00 Uhr** beantworten Ihnen Fachleute – in Form einer kleinen Handwerker-messe im Foyer – Ihre Fragen zu oben genannten Themen.

Ab **20.00 Uhr** spricht Tübingens Oberbürgermeister **Boris Palmer** zum Thema Klimawandel. Sicher wird dies ein interessanter Abend werden, der, so hoffen wir, viele Fragen beantwortet und sicher auch neue Fragen stellt.

Bitte bringen Sie Freunde und Interessierte mit, wir freuen uns darauf.

Karin Göttlich – Vorstand

## Termine

**02. Februar 2010, 20.00 Uhr** Mitgliederversammlung und Diskussion zum Konzert- und Kongresshaus, Hotel Barbarossa, großer Saal, Obermarkt 8-12, Konstanz

**02. März 2010, 20.00 Uhr** Treffen der Schweizer und Konstanzer Grünen, voraussichtlich Steg 4, Hafenstr. 8, Konstanz

**03. März 2010, 20.00 Uhr** Vortrag zum Klimaschutz mit Boris Palmer (OB Tübingen), Quartierszentrum Luisenstraße, Konstanz

Freie Grüne Liste, Untere Laube 24, 78462 Konstanz

Tel.: 07531-900-790, Fax: 900-794

e-mail: [gruene-liste@stadt.konstanz.de](mailto:gruene-liste@stadt.konstanz.de)

<http://www.fgl-konstanz.de>

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, BLZ 69050001, Konto Nummer 75598

V.i.S.d.P.: Manfred Heier